

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.35, monatlich 45 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigensatzung oder deren Raum, Restsumme 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 275

Mittwoch, den 25. November 1914

31. Jahrg.

Die Nibelungentreue Oesterreich-Ungarns.

Geheimrat Professor Dr. v. Liszt, der berühmte Rechtslehrer der Berliner Universität, hielt in Berlin einen Vortrag über Nibelungentreue. Er führte aus:

Näher hätte in der Reichstagsitzung vom 29. März 1909 das Wort von der Nibelungentreue geprägt, als er von dem Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn während der Annerionskrisis sprach, und vor diesem Verhältnis wollte er, der Vortragende, als geborener Oesterreicher, der in Deutschland seine zweite Heimat gefunden, sprechen.

Geheimrat v. Liszt zeigt, wie im Nibelungenlied deutscher Heldennut und deutsche Treue gepriesen wird, wie dem waffengewaltigen, grimmen Hagen in gewisser Weise Preußen-Deutschland, dem kampfs- und siebergewaltigen Helden Oesterreich-Ungarn entspricht. Die Entstehung des oesterreich-deutschen Bündnisses wird kurz geschildert und seine friedenerhaltende Kraft gezeigt.

Oesterreich-Ungarn hat dem Deutschen Reiche die Bündnistreue stets bewahrt, das zeigte sich auch 1906 bei der Maccistrakonferenz. Alle Lockungen König Eduards im Jahre 1908, Oesterreich-Ungarn zur Entente hinzuzuziehen, waren vergeblich. Das Bündnis zwischen der Donaumonarchie und Deutschland ist fest gegründet in der dauernden Interessengemeinschaft der beiden Staaten. Heute ist aus dem Verteidigungsbündnis eine Waffenbrüderschaft geworden. Oesterreich-Ungarn hat den ganzen Ansturm der russischen Hauptmacht auf sich genommen. Es blieb auf seinem Posten fest stehen, um dem Verbündeten den siegreichen Vorstoß zu gewähren. In der Adria hält es auch die Wacht für unseren Zugang zum Mittelmeer. In dem Heldendrama, das sich auf dem Boden Tsingtau abspielte, haben die Mannschaften des oesterreichischen Schiffes „Kaiserin Elisabeth“ an der Seite unserer todesmutigen Schar gekämpft. Das ist Nibelungentreue.

Zum Schluß gedachte der Vortragende des anderen Bundesgenossen, der Türkei und des gesamten Islams. Mit diesem Bündnis ist die Saat ausgegangen, die Kaiser Wilhelm ausgestreut hat, wird die Art an die Wurzel der englischen Welt Herrschaft gelegt. Auch dieser Bundesgenosse wird sich in echter Treue bewähren, und da die Blutschuld bei unseren Gegnern liegt, wird uns die Treue zum endlichen Siege führen und wir werden Fremde im dem Freunde bis zum Aeufersten und Feind sein allen unseren Feinden bis zur letzten Entscheidung.

Kriegs-Merlei.

Die Poësie der Obersten Heeresleitung.

Die Züricher Schriftstellerin Käthe Juel hat, wie der Frankfurter Zeitung mitgeteilt wird, vor einigen Tagen der deutschen Obersten Heeresleitung einen poetischen Gruß geschickt und darauf alsbald folgende Antwort-Briefe erhalten:

Du und Deinen Gruß gefandt,
Wird Dir der Herrgott danken.
Im Streite für dein Vaterland
Wird nie ein Deutscher wanken.
Ist auch die halbe Welt uns feind
In Niedertracht und Lügen,
Ein Volk wie wir, im Kampf vereint,
Wird siegen, siegen, siegen!
Deutsche Oberste Heeresleitung.

100 deutsche Armeekorps im Felde!

Berlin, 23. Nov. Die „Basler National-Zeitung“ schreibt: Die verschiedenen Militärkritiker, die sich alle den Kopf darüber zerbrechen, wie die oberste Heeresleitung gleichzeitig im Westen und im Osten imponierende Heeresmassen gegen die Feinde werfen kann und für diese Tatsache immer nur eine „Erklärung“ haben: die Verschiebung von deutschen Truppen von West nach Ost und von Ost nach West — können heute, wo die Feldpost die Weihnachtspakete an die Soldaten den Vorterrern anbringt, sich die Ueberzeugung verschaffen, daß Deutschland rund umher 100 Armeekorps im Felde stehen hat, den Landsturm nicht zurechnet. Es werden verzeichnet die Vahdepots für 39 preussische Armeekorps, 39 preussische Reservekorps, 2 württembergische Armeekorps, 2 württembergische Reservekorps, 2 sächsische Armeekorps, 2 sächsische Reservekorps, 5 bayerische Armeekorps, 5 bayerische Reservekorps, 1 preussisches Gardekorps, 1 preussisches Gardereservekorps, 1 preussisches Landwehrkorps (schlesische Landwehr), 1 Marinekorps, zusammen 100 deutsche Armeekorps. Dazu kommen noch Eisenbahnformationen und Kolonnen für den westlichen und für den östlichen Kriegsschauplatz, die nicht in Korpsverband stehen. Aus den Angaben für die Vah-

depots läßt sich mit annähernder Gewißheit folgern, daß etwa 60 Armeekorps zum westlichen, etwa 40 zum östlichen Kriegsschauplatz gravitieren. Da Oesterreich zweifellos 20 Armeekorps gegen Rußland ins Feld stellt, wenn nicht noch mehr, dürften in Westen und im Osten gleich starke Heere stehen, je 30 Armeekorps oder je 3 Millionen Soldaten. Und es scheint nicht, als ob damit das deutsche Reservoir erschöpft sei.

Wiedereröffnung der Schulen in Antwerpen.

Ein neues Stück Leben von freudlichem Wesen und Aussehen hat sich seit voriger Woche dem Staatbild von Antwerpen eingeprägt: die Wiedereröffnung der Schulen. Zum erstenmal seit langer Zeit sahen die Antwerpener wieder ihre Jugend, Knaben und Mädchen, in Gruppen von zweien, dreien und mehr, schwärmend wie die Buchfinken in den Straßen der Stadt, die Schulbänke unter dem Arme, den Weg zur Schule wandeln. Was sie sich so eifrig zu erzählen hatten, kann man erraten. Statt der angenehmen Ferientage von sonst die mitterlebten Welt ereignisse, die Leiden der Flucht und die Schreden der Beschießung. Aber die Jugend vergißt schnell und lebt vom Tag in den Tag. Das kleine Volk sah ganz vergnügt drein, voll kindlichen Weltvertrauens, zu berichten und seine selbst erlebte weltgeschichtliche Weisheit auszupacken. Es scheint, daß aber nur die Volksschulen einen dem gewohnten Stande sich nähernden Besuch aufzuweisen haben, die höheren Schulen aber noch weit dahinter zurückbleiben. Die deutsche Schule hält es richtigerweise für geraten, ihre Tore vorläufig noch ganz geschlossen zu halten.

Die Deutschen in Lodz.

Wie die Deutschen während der Zeit, in der sie Lodz besetzt hielten, Ordnung schufen und das furchtbare Elend der Bevölkerung linderten, davon erzählt ein Holländerin, die jedoch aus Lodz nach Rotterdam zurückkehrt ist, im „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Obwohl die Stadt Lodz selbst während der Kämpfe keinerlei Beschädigungen erlitten hatte, war doch das Elend ihrer Bevölkerung sehr groß. Im September hörte die Kohlenzufuhr auf, und infolgedessen stand der ganze Industrie. Darauf folgte natürlich der Mangel an Arbeit, sowie die Erhöhung der Preise. Die Zeitungen berichteten täglich von Menschen, die vor Hunger auf der Straße in Ohnmacht fielen. Das änderte sich erheblich, sobald die Deutschen mit einem ausgedehnten Verpflegungsdienst in die Stadt kamen. Die Soldaten gaben der Bevölkerung nicht nur Brot, sondern verschafften auch jedem, der sich meldete, warmes Essen. Überall, wo die Deutschen sich in Polen zeigen, treten sie menschenfreundlich auf. So verteilten sie in Piotrow 600 Waggons Kohlen unter den Einwohnern. Die ganze Stadt erhielt durch die Regierung der Deutschen ein erheblich anderes Aussehen, besonders durch die Reinigung der Straßen usw. Das Einvernehmen zwischen der deutschen Besetzung und der Bevölkerung, zwischen Polen und Deutschen, Christen und Juden war ausgezeichnet. Die deutschen Soldaten und Offiziere in Lodz sprachen polnisch, da sie zum größten Teil aus Deutsch-Polen kamen. Zugleich mit der deutschen Besetzung erschienen auch die polnischen Legionen aus Krakau, die überall mit Freude empfangen wurden. An allen Orten schloß sich die polnische Jugend den Deutschen an. In Lodz selbst stellten sich etwa 2000 Jünglinge als Freiwillige zu den polnischen Legionen. Sie wurden von den Deutschen vorwiegend zur Besetzung verwendet. Zwar versuchte auch Rußland polnische Legionen für sich aufzubringen, jedoch mit wenig Erfolg. Nur einige zwei Freiwillige schlossen sich ihnen in Lodz an, und auch dies rief unter der Bevölkerung Befremden hervor. Daraufhin versuchten die Russen ihre erprobte Methode, die Christen gegen die Juden aufzuheben.

Berlin, 21. Nov. Als vor einigen Wochen ein dänisches Unterseeboot in der Nähe der dänischen Küste von einem unbekanntem Unterseeboot durch einen Torpedo beschossen wurde, tauchte alsbald die Vermutung auf, daß ein englisches Boot der Angreifer war. Von Deutschland und Rußland erhielt Dänemark die Versicherung, daß ein Schiff ihrer Flotte nicht in Frage komme. Jetzt wird der „Boschischen Zeitung“ geschrieben: Absolut zuverlässig erfahre ich aus Kopenhagen, daß man ein Stück des seinerzeit von einem fremden Unterseeboot unbekanntem Nationalität gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden“ abgefeuerten Torpedos bei der sofort eingeleiteten Untersuchung am Strand von Nadehoved-Deuchturm aufgefunden hat, welches den Stempel W. u. C. (Withhead u. Co.) trägt. Obwohl seit der Untersuchung längere Zeit verstrichen ist, hat die dänische Behörde bisher nichts darüber mitgeteilt.

Die Verpachtung der Insel Herm an eine deutsche Gesellschaft.

Sir William Bull (Unionist) fragte über die Zukunft der Insel Herm im Kanal, die vor mehreren Jahren von einem deutschen Fürsten angekauft worden sei, den allen britischen Besuchern hartnäckig den Zutritt verweigerte. Mac Kenna antwortete: Die Insel war nicht verkauft, sondern wurde von der Krone im Jahre 1881 an eine deutsche Gesellschaft verpachtet, die das Haus und die Ländereien einem deutschen Fürsten weiterverpachtete. Der Zutritt zur Insel war unter Beschränkungen erlaubt. Die Insel wurde von Ausflüglern viel besucht. Die Regierung forderte die Verwaltung der Insel zu beenden. Schritte zu erwägen, um die deutsche Pachtung zu beenden. Die kleine Insel Herm liegt östlich von Guernsey; sie zählt nur 50 Einwohner.

Ein historischer Fund

deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Aus Rom wird berichtet: In Rom ist aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß die bei Bauarbeiten an der Abtei Montfort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen zufällig einen reichen Goldschatz aus der Zeit Ludwigs XIV. entdeckt haben. Bekanntlich bestimmt das französische Gesetz, daß die Hälfte gefundener historischer Schätze den Entdeckern gehört.

Große Transporte Kriegsgefangener Russen.

Wien, 23. Nov. Aus Prag wird gemeldet: In den letzten Tagen sind große Transporte Kriegsgefangener Russen vom nördlichen Kriegsschauplatz in Böhmen eingetroffen. Anfang dieser Woche sind 3700 russische Soldaten, die in den letzten Tagen in Rußisch-Polen gefangen genommen wurden, in Theresienstadt angekommen, wo sie in den neuen Baracken, die Raum für 6000 Personen bieten, interniert wurden. Nachdem weitere Gefangenentransporte anvisiert wurden, die gestern und heute in Theresienstadt eingetroffen sind, hat man sofort mit dem Bau neuer Gefangenensbaracken begonnen. Zu den Bauarbeiten werden teils russische, teils unsere Soldaten verwendet. Unter den gestern transportierten 2000 Russen befanden sich 60 russische Offiziere, denen zwei Waggons erster und zweiter Klasse zur Verfügung standen; auch heute trafen 24 russische Offiziere in Prag ein und werden morgen nach Theresienstadt abtransportiert werden.

Der Umfang des Weltkrieges.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam bringt einige bemerkenswerte Angaben über den Weltkrieg. Von den 1900 Millionen Erdbewohnern sind bis jetzt schon 1000 Millionen in den Krieg verwickelt. In Europa umfassen die kriegführenden Länder ein Gebiet von 3 040 000 Quadratmeilen von den 3 850 000 Quadratmeilen und mit einer Bevölkerung von 390 Millionen von den 475 Millionen Bewohnern Europas. In Asien hat das Gebiet der kriegführenden Völker eine Größe von 2 000 000 Quadratmeilen, wobei die Wüste in Arabien außer Betracht gelassen ist. Und von den 980 Millionen Bewohnern Asiens können 475 Millionen, also 48 Prozent, gerechnet werden, als in den Krieg verwickelt zu sein. Afrika ist noch mehr als Europa durch den Krieg bedroht. Denn von den 11 700 000 Quadratmeilen seiner Fläche können 10 500 000 durch einen Teil der kriegführenden Völker als Kriegsgebiet beansprucht werden. Auf diesem wohnen 125 Millionen Menschen von den 137 Millionen Bewohnern Afrikas. Im fernen Australien sind 95 Prozent der Bewohner als Angehörige des britischen Weltreiches in den Krieg einbezogen. In Nordamerika hilft Kanada dem Mutterlande.

Vom Lokomotivführer zum Kompagnieführer.

Der Lokomotivführer Heinz Kremer zu Frankfurt a. M. wurde bei der Mobilmachung als Reserveunteroffizier in die 3. Kompagnie des 81. Infanterieregiments eingestellt; er hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in dieser Kompagnie ein Geschick mitgemacht, und, nachdem sämtliche Offiziere der Kompagnie gefallen, das Kommando übernommen. Wie das „Heidelberger Tageblatt“ berichtet, blieb Kremer trotz zweimaliger Verwundung in der Gefechtsfront bei seiner Kompagnie und ist überall, wie der Regimentsführer Major Freiherr v. Schleinitz in einem Regimentsbefehl bekannt gibt, ein leuchtendes Beispiel von Umsicht und Tapferkeit für alle Unteroffiziere und Mannschaften gewesen. Kremer, der zum Vizefeldwebel befördert, mit dem Ehernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden ist, hat nunmehr für seinen seltenen Mut und Tapferkeit als Eierne Kreuz erster Klasse erhalten und den Grad als Feldwebel zumut.

Kohlemangel?

Basel, 21. Nov. Bedenkliche Nachrichten kommen aus den deutschen und französischen Kohlengebieten. Aus Duisburg-Ruhrort wird berichtet, daß am Oberrhein die frisch ankommenden Schiffszulieferer Kohlen bei der momentanen starken Nachfrage den Bedarf nur teilweise decken, so daß die Kohlschiff zum Teil als Lager bedient werden müsse; die Lagerbestände aber seien nicht allzu umfangreich und einige Magazine seien sogar bereits von allen Vorräten entblößt. Unter diesen Umständen müsse es als außerordentlich wünschenswert erscheinen, daß die Schifffahrt auf dem Rheine auch während des Winters offen bleibe, da andernfalls in Süddeutschland großer Mangel an Brennstoffen eintreten dürfte, der zu den größten Verlegenheiten führen könnte.

Der Weltkrieg.

Nach längerer Pause kommen heute zwei Nachrichten von dem Kriegsschauplatz zur See, die eine, für die Engländer recht ungünstige und für diese zugleich ein Zeugnis der Meisterschaft im Geheimhalten von unliebsamen, „das Publikum vielleicht aufregenden“ Meldungen bildend, betrifft die holländische, aus sicherer Quelle stammende Nachricht von dem Untergang des englischen Ueberdreadnoughts „Audacious“, der infolge Auslaufens auf eine Mine an der Nordküste Irlands gesunken ist und die andere, daß das deutsche Unterseeboot „U 18“ von einem englischen Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands vernichtet wurde. Der „Audacious“ ist 1912 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 27 000 Tonnen und eine Schnelligkeit von 21,5 Seemeilen. Seine Hauptwaffe bestand in 10 Stück 34,3 Zentimeter-Geschützen, seine Besatzung betrug 900 Mann.

Ob die Besatzung dieses riesigen Schiffes gerettet werden konnte, ist durch die Meldung nicht bekannt geworden, dagegen besagt die Reutersmeldung, daß von der Besatzung des deutschen Unterseebootes 3 Offiziere und 23 Mann gerettet wurden.

Beide Nachrichten zeigen wieder die ungeheure Kühnheit und beispiellose Kühnheit unserer Mannschaften, sie legen Minen an den empfindlichsten Stellen der feindlichen Schiffe an den Nordküsten Irlands, weitab von den heimatischen Gestaden, eben diese Minen haben, wie erinnerlich, schon mehrere englische Opfer gefordert.

Die Kämpfe im Nordwesten.

WTB. Amsterdam, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Der Telegraf meldet aus Sluis: Den ganzen Sonntag über wurde hier Geschützfeuer gehört, sowohl von der Meer als auch von Dünkirchen her, der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Frische Truppen marschieren in großer Zahl nach Ypern. Unter ihnen sah man auch eine bisher unbekannt Uniform aus einer Art grauem Samt.

Deutsche Flieger über Hazebrouck.

WTB. St. Omer, 24. Nov. Ein deutsches Flugzeug, das Hazebrouck überflog, warf 5 Bomben ab. Ein Chauffeur wurde getötet, ein zweites deutsches Flugzeug warf 2 Bomben über Bailleul ab, durch die drei Personen verletzt wurden.

Die Artillerietätigkeit der Deutschen an der Küste.

WTB. Berlin, 24. Nov. Aus dem Haag meldet die „B. Z.“: Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Dünkirchen: Etwas neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Neuport und Ostende der Küste entlang auf. Bei Ostende versammeln sie Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. An den Ufern des Neuporter Kanals aufgefahrene deutsche Kanonen beherrschen mit ihrem Feuer die Mole und die Straßen von Neuport-Ves-Bains. Viele neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen und Infanterie, Artillerie und Ingenieure, fast alles junge Soldaten, kommen noch ununterbrochen an.

Der französische Kriegsbericht.

WTB. Paris, 24. Nov. Der amtliche Generalstabsbericht vom gestern 11 Uhr abends lautet: Heute wie gestern fanden im Norden im Gebiete von Soissons und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen erfolgten auf beiden Seiten heftige Angriffe, die jedoch erfolglos verliefen.

WTB. Kopenhagen, 24. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister hat alle Jahrgänge der Reserve- und Territorialtruppen von 1893

bis 1910, die noch nicht einberufen, oder die wieder heim gesandt worden waren, einberufen.

WTB. Paris, 24. Nov. Das „Echo de Paris“ erklärt, eine Ueberleitung der Regierung von Bordeaux nach Paris könnte auf die deutschen Truppen, die Zepeline und die Tauben Anziehungskraft ausüben. Derartige Ueberleitungen würden die französische Regierung zwingen, vor den Augen des verwunderten Europas vor neuem nach Bordeaux überzusiedeln. Solche Möglichkeiten würden die Rückkehr nach Paris nicht beschleunigen.

Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Der Stab des Generalissimus teilt mit: Der Kampf zwischen Reichel und Barthe, der im Norden von Lodz, den Charakter äußerster Hartnäckigkeit angenommen hat, dauert in. Während des 22. November haben wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. Von der Seite von Welsun traten neue feindliche Streitkräfte auf, die den Zweck hatten, den linken russischen Flügel zu umgehen. In der Kampflinie Czestochau-Krakau keine wesentliche Veränderung. In den Kämpfen am 21. November nahen wir über 5000 Oesterreicher gefangen.

Die strategische Lage.

WTB. Köln, 24. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Der militärische Mitarbeiter des „Bunds“ glaubt, die französische Heeresleitung habe vielleicht wieder den Plan vorgezogen, das französische Heer in dem Festungsgürtel Belfort-Epinal-Longres-Dijon, in weiterem Sinn in der Nordansstellung, die zugleich den Süden und Südwesten Frankreichs deckt, zu sammeln. Allerdings würde ein solcher Rückzug den Verzicht auf die Dedung der Kanalküste in sich tragen. Die Kriegsjährung der Verbündeten werde überhaupt dadurch verlangsamt, daß das militärische Interesse Englands und Frankreichs im einzelnen Fall nicht durchaus übereinstimmen. — Zur Lage im Osten bemerkt der militärische Sachmann, daß Rußland im großen und ganzen in die Verteidigung gedrängt sei. Es bleibe nun abzuwarten, wie weit die konzentrisch wirkende Offensive der Verbündeten in die Massen des zwischen Lodz und Krakau versammelten Heeres einzudringen vermöge.

WTB. Basel, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand, ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Warthe schwer verletzt worden.

Kundgebung der ungarländischen Rumänen.

WTB. Suczawa, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Gestern fand hier eine große Bauernversammlung statt, zu der sich gegen 30 000 rumänische Bauern aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Der Bürgermeister von Kimpolung Dutu entwarf ein Bild der Opferfreudigkeit der rumänischen Bauern in der Bukowina, die für Kaiser und Reich kämpften, und legte die Fürsorge des Kaisers für die zurückgebliebenen Familien der Kämpfer dar. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Die von ihm beantragte Resolution, in der es heißt: „Die rumänischen Bauern der Bukowina erneuern die Schwüre unerschütterlicher Treue für Kaiser und Reich“, wurde mit nicht endemwollendem Beifall einstimmig angenommen. Der Bürgermeister von Dorna, Dorjota, beantragte eine Resolution, in der gesagt wird: „Die rumänischen Bauern der Bukowina wünschen von Herzen, daß die rumänische Armee Schulter an Schulter mit den kaiserlichen Heeren gegen den gemeinsamen Feind kämpfe.“ Er beantragte weiter die Abfertigung eines Schreibens an den König von Rumänien, in dem ausgeführt wird: „Von unseren Vätern haben wir übernommen, daß der gefährlichste Feind des gesamten rumänischen Volkes der Ruise ist, gegen ihn kann uns nur das mächtige Oesterreich-Ungarn schützen. Aus diesem Grunde waren, wir allezeit Oesterreich treu und wol-

ten es auch in Zukunft stets bleiben. Deshalb hoffen wir, daß in dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege die rumänische Armee in der Verteidigung unseres Volkstums an der Seite des kaiserlichen Heeres kämpfen wird.“ Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Das Schreiben an den König von Rumänien trägt die Unterschriften der Bürgermeister sämtlicher Gemeinden der Bukowina. Auf Antrag des Landtagsabgeordneten Bonches wurde beschlossen, ein Freiheitskämpfer der rumänischen Bauernschaft zu errichten. Der Bauer Andronicescu erklärte: „Niemand vermag uns davon abzubringen, Thron und Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.“ Auf seinen Antrag wurde unter großer Begeisterung die Abfertigung folgenden Telegrammes an den Kaiser beschlossen: „Die rumänischen Bauern unterbreiten Sr. Majestät ihren alleruntertänigsten Dank für die gütige Fürsorge, die ihnen durch das allerhöchste Handschreiben vom 25. Okt. zuteil wird.“

Die Sperrung des Suezkanals.

WTB. Mailand, 24. Nov. Einer Meldung der „Unione“ zufolge, haben die Türken beide Ufer des Suezkanals bei El Khazna am Ausfluß des Roten Meeres besetzt und damit den Suezkanal für englische Truppentransporte gesperrt.

Gegen die Russen in Persien.

WTB. Konstantinopel, 24. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Nach einer der hiesigen persischen Posten zugegangenen Depesche war Tabriz, die Hauptstadt der persischen Provinz Herberichan am Samstag der Schauplatz eines furchtbaren Blutbades. Mehrere Kurdenstämme überfielen die in Tabriz weilenden Russen, die sämtliche, 2000 an der Zahl erschlagen wurden. (?)

WTB. Kopenhagen, 24. Nov. „Politiken“ meldet, die russische Truppenabteilung habe Tabriz verlassen.

Die Haltung Bulgariens.

WTB. Sofia, 24. Nov. (Sobranje.) Der Präsident des Staatsministeriums, Radoslawow, erklärte in Beantwortung der Kritiken der Opposition, daß die Regierung der Neutralität, die sie bei Beginn des Krieges erklärt habe, treu bleibe und daß sie diese Neutralität stets in loyalster Weise ausübe, trotz der ungerechtfertigten Vorwürfe, die ihr von der Opposition gemacht würden und die sie mit Energie zurückweise. Gegenwärtig billigten alle Großmächte die Haltung Bulgariens. Dieses unterhalte freundschaftliche Beziehungen zu Rumänien, Griechenland und selbst zu dem kriegsführenden Serbien. Seine Beziehungen zu der Türkei seien außerordentlich aufrichtig. Ministerpräsident Radoslawow fügte hinzu: Wenn die Umstände uns zwingen sollten, für eine Vergrößerung unseres nationalen Besitztums einzutreten, so werden wir es mit dem Wohlwollen des europäischen Konzertes tun, mit dem wir die bestmöglichen Beziehungen unterhalten wollen. (Langanhaltende Beifallsrufe folgten den Worten.)

Weitere Nachricht.

WTB. London, 24. Nov. (Nicht amtlich.) „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: 9 Bataillone englischer Territorialinfanterie und 11 Batterien sind am 19. November in Bombay eingetroffen.

Die österreichische Kriegsleihe.

WTB. Budapest, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Nach Schätzung von sachmännlicher Seite sind bis gestern abend auf die ungarische Kriegsleihe über 800 Millionen gezeichnet worden.

Neue deutsche Heerführer.

WTB. Danzig, 24. Nov. Wie die „Danziger Ztg.“ mitteilt, ist der bisherige kommandierende General des 1. Armeekorps von Francois gleichzeitig mit Ge-

Das Vermächtnis.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von W. Blumenhagen. (Nachdruck verboten.)

„Konrad?“ stammelte der Alte. „Kannst du meinen guten Sohn?“ und seine finstern Augen stoffen über und seine Glieder erzitterten unter ihm. „Habe mit ihm im letzten Nachlager vor Waterloo gelegen.“ antwortete Beatus; aber der Wachtmeister schien nichts weiter hören zu wollen, weil er fürchtete der angegriffene Schmerz werde ihn niederwerfen, und er unterbrach ihn mit Heftigkeit. „Derein in das Haus, Kamerad!“ sprach er mit gewaltig verstärkter Stimme. „Die Wallans weißen niemanden von ihrer Schwelge. Und, Beta, Schinken herein und Mischbrat und die gelbe Flasche vom Schrank!“ Dann ergriff er selbst Beatus' Hand und führte ihn mit sich, indes Beta staunend dem schlanken, schmal gebauten Reiter nachblickte, sie schüttelte ihr blondes Haupt bedeutungsvoll und schlich hinterdrein, des Vaters Befehle anzuführen.

Das einfache Mahl, vor welchem Beta ein kurzes Dankgebet andächtig gesprochen, war eingenommen und hatte geschmeckt. Wenig davon gekostet hatte der Vater, aber mit Ueberwindung dabei die Fragen unterdrückt, welche das Herz auf seine Junge drehte. Beatus erzählte unterdessen der ihm gegenüber sitzenden Beta manches aus seinem Leben, von den Wandern Londons und Paris und den Gefahren der Secreien, und wie der Soldat schnell überall zu Hause ist, so schien es nach einem halben Stündchen wirklich, als sei Gluckskind kein Fremder, sondern ein heimgekehrter Sohn, auf dessen Willkommen der beste Trunk des Vaterhauses geleert würde. Als nun aber Knecht und Magd vom Tische aufgestanden waren und sich beschreiben entfernt hatten, da hielt der alte Wallan nicht länger an sich und forschte mit zerkleinerter Stimme nach den letzten Schicksalen seiner unglücklichen Söhne. Beatus erzählte, wie er die drei zu *Braine le Comte* gefunden, wie er Freund geworden

mit ihnen, — schmerzlich schloß sich ja die Herzen zusammen, wenn man der Gefahr und dem Tode gegenüber steht! — wie darauf ihr Bataillon so brav getan am Schlachttage, wie sie im Sturm Schritte der Artillerie der Kaisergarde entgegen-wickten, wie sie in der letzten Stunde des großen Wertes, vom Schicksal erreicht wurden, wie er sie gefunden und wie er ihnen den letzten Liebesbrief brüderlich erwies. Am Schlusse des langen Berichtes, den schweigend und vor sich hinstarrend der Vater in ihr Lächeln schätzend die Schwester, zugehört hatten, zog er den Wachtmeister aus seinem Tockmann, und legte ihn zur Verlaubbung seiner Worte vor dem Greis hin. Wallan beschied den Henselstaler aufmerksam und mit Behmut, und drückte ihm alsdann fest gegen seine Brust. „Du laßt auf dem Herzen meiner sterbenden Marie,“ sagte er. „Jetzt schick dich ihr Lieblingssohn mit zurück von der blutenden Wunde. Seltsames Trauerzeichen, wen wirst du noch mehr für den Tod bestimmen?“ „O laßt mich ihn tragen! Er ist ja mein Erbteil!“ jammerte die Kleine Beta.

Der Alte schüttelte den Kopf, und hing sich das Meinod um den Hals mit einem sprechenden Blicke gegen die Decke des Zimmers. Bei dem Worte Erbteil gedachte Beatus der Vermächtnisschrift, von welcher zu reden ihn bis jetzt ein eigenes Gefühl abgehalten. Er versank in Gedanken, das Auge auf das rotwangige Mädchen gerichtet, welches ihm gegenüber saß. Warf sie denn nicht die rechtmäßige Erbin? Sollte er sie heraußen, sie verdrängen, oder wenigstens doch ihr das Erbte verrüngen? — Nein! gelobte er sich. Nur verbunden mit ihr durch das Band der Ehe wollte er Besitz nehmen vom Gute der gefallenen Brüder; wo nicht, schweigen und weiter, ziehen. Das schwur er sich in dieser stillen Kammer.

„Unser Gast ist müde von der Reise,“ sprach jetzt Wallan. „Bringe ihn auf die Kammer der Brüder! Wenn die Ernte vorüber ist, ziehen wir zusammen nach dem Grabsteine unter der Erde bei Waterloo.“ Er drückte dem Husaren die Hand, kündete sein Nachschlafen an und stieg die Treppe hinauf zu seinem Schlafgemach, in welchem man ihn noch lange auf- und abschreiten hörte. Beta setzte eine zweite Lampe vor den

Gast hin, und sagte mit einem Anfluge von Schamrot: „Der Knecht soll ihn hinauf leuchten, und will er noch einen Nachtrunk mitnehmen, so steht der auch zu Diensten.“

Mit warmen Blicken sah Beatus auf sie, fohste sie um den schlanken Leib, und zog sie näher heran. „Fürchtest du den Kriegsmann?“ fragte er sanft. „Glaube mir, deine unschuldigen Augen geben mehr Respekt als der Stern eines Generals. Scheue mich nicht; ich kann dir nichts Böses bringen wollen, aber seit ich dich sah, ist mir mein einsames Leben lieber geworden, und es spricht zu mir von innen heraus, ich würde nicht umsonst im trägen Invaliden-Dasein gähnen, ich würde wirken und schaffen für dich und dein Glück, und mein Glück darin finden.“

„Was er da schwätzt, er närrischer Beatus!“ antwortete durch Tränen lächelnd das Mädchen. „So etwas hat mir noch niemand gesagt, und er hat noch nicht einmal ein Salzstük mit uns leer gegessen.“

„Niemand sagt dir je wahrhafter und herzlicher, entgegnete der Husar. Denke daran! Ich könnte dir noch mehr sagen, so drängt und drückt es mich unter dem blauen Tuche; aber es ist besser dafür, ich warte noch, denn ein Wort in deiner Antwort könnte mich fortjagen für immer, und ich bleibe doch gern. Aber bis dahin nenne mich Bruder, denke mich als deinen treuen Bruder, und Gottes Hand mag das übrige fügen, wie er es am besten läßt.“

Auch er nahm nun das Licht und ging; Beta aber konnte bei dem Abräumen der Tafel gar nicht fertig werden; jedes Gerät trug sie an den unredlichen Platz, die Messer tanzten auf dem Boden herab, als wenn sie lebendig geworden, und der Vater mußte dreimal rufen, ehe sie zu Ende kam, und zu ihm hinaufstieg. Als sie sich dann dicht eingewickelt in ihres Bettes rotgestreifte Wolldecke, schlüferte sie heimlich zu sich: Ein sonderbarer Mann ist doch der Herr Husar. Was er wohl so eigentlich meinen und wollen mag? Und was das für ein Wort sein möchte, das ihn fortzuziehen mißte für immer? (Fortsetzung folgt.)

neral von Mackensen, der zum Führer der neu-gebildeten 9. Armee ernannt wurde, zum Führer der 8. Armee ernannt worden. Sein Nachfolger als Kommandeur des 1. Armeekorps ist General von Kossch, bisher Divisionskommandeur in Posen.

General Hermann v. Francois, ein Bruder des bekannten Brikkareffenden Major a. D. Kurt v. Francois, wurde 1851 als Sohn des bei Spidern gefallenen Generalmajors Bruno v. Francois geboren. Er wurde 1874 Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß und kam am 22. März 1889 das erste Mal in den Generalstab. 1901 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant und gleichzeitig seine Ernennung zum Chef des Generalstabs des IV. Armeekorps. Am 27. Januar 1908 kam er als Generalmajor an die Spitze der 49. (heißischen) Brigade in Darmstadt. Seit 20. März 1911 war er Generalleutnant und Kommandeur der 13. Division in Münster. Im September 1913 wurde er mit der Führung des 1. Armeekorps an Stelle des zum Generalinspektur ernannten Generals der Infanterie v. Kluck beauftragt.

General der Kavallerie v. Mackensen war seit 1903 kommandierender General des XVII. Armeekorps. Er ist Generaladjutant des Kaisers, a la suite des 1. Leibhufaren-Regiments (Donau). Am 6. Dezember 1891 zu Haus Leinzig in der Provinz Sachsen geboren, trat er 1890 im 2. Leibhufaren-Regiment als Einjährig-Freiwilliger in den Dienst. 1870 wurde er Leutnant der Reserve und 1873 als Leutnant im gleichen Regiment angestellt. 1884 kam er in den Generalstab des VII. Armeekorps und wurde 1891 erster Adjutant des Chefs des Generalstabs der Armee. 1898 wurde er diensttuender Stabsadjutant des Kaisers. Zu Kaisers Geburtstag 1899 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben und 1901 Kommandeur der Leibhufaren-Brigade. Im Krieg 1870 erhielt er das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. General v. Kossch war früher Kommandeur der 78. Infanterie-Brigade in Bres., dann Division in Posen.

Die Explosion in den Daimler-Werken in Untertürkheim

Es wie sich jetzt herausstellt, ohne Unfall abgelaufen. Ein Tagelöhner erlitt durch das in Brand geratene Benzin am Hals Verletzungen, die anderen Arbeiter, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, kamen mit dem Schrecken davon. Sämtliche Fenster in der Brennerei sind zerschmettert. Man vermutet die Ursache der Explosion in der Ansammlung von Gasen im Lustschacht, die sich auf eine bis jetzt unauferklärte Weise entzündet haben. Dem tatkräftigen Eingreifen der Arbeiter und der während des Krieges in den Daimlerwerken aufgestellten Wache ist es zu verdanken, daß der Brand keine größere Ausdehnung annahm.

Baden.

(-) Pforzheim, 25. Nov. Beim Kriegsspielen mehrerer Knaben ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, 16 Boltschüler aus Dillweissenstein waren mit Bogen und Holzpfeilen ausgerüstet, wobei während des Spiels der 13-jährige Schüler Ernst Baum von einem solchen Pfeil so unglücklich getroffen wurde, daß er eine gefährliche Augenverletzung erlitt.

(-) Pforzheim, 24. Nov. (Festnahme.) Der bekannte ehemalige Direktor des hiesigen Bankvereins, Fritz Herrmann, der zusammen mit Direktor Fritz Krämer 8 Millionen Mark verpfändete, ist in Karlsruhe festgenommen worden. Krämer wurde schon vor mehreren Wochen ebenfalls in der Nähe von Karlsruhe verhaftet.

Wie wir von anderer Seite hören, hat sich Direktor Herrmann in Karlsruhe den Gerichten selbst gestellt und wurde daraufhin verhaftet. Wie noch erinnert, war Herrmann nach dem Eingeständnis seiner Verfehlungen nach Frankfurt gereist, um dort womöglich bares Geld aufnehmen zu können, mit dem er hoffte, die nötigen Verpflichtungen zu decken; bei der inzwischen aber eingetretenen Kriegsstimmung konnte Herrmann seinen Plan nicht durchführen.

(-) Müllheim, 24. Nov. Das Bürgermeisteramt hat eine Mitteilung erlassen, daß der augenblicklich herrschende Milchmangel voraussichtlich noch einige Zeit andauern wird. Die Bevölkerung wurde ermahnt, den Milchverbrauch auf das Nötigste einzuschränken und sich mit kondensierter Milch oder mit Trockenmilch soviel wie möglich zu behelfen.

(-) Ottenhöfen, 24. Nov. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Wipfers Springmann zerstört. Von den Hohenhufen konnte fast nichts gerettet werden.

(-) Säckingen, 24. Nov. Unter dem Verdacht, den Brand des Doppelhauses des Landwirts Leopold Jhle und des Händlers Gallmann verursacht zu haben, wurde der brandgeschädigte Händler Friedrich Gallmann verhaftet.

(-) Kusel, 24. Nov. Im 54. Lebensjahr ist hier Ludwig Reichsfreiherr von Wittendorf, Großb. Badischer Grandherr, gestorben.

(-) Eber, 24. Nov. Bei den Kämpfen in den ersten August lagen bisher bekanntlich viele Bräuer der Regimenter 160 und 170 der Müllhäuser den Helldentod ihres Vaterland gelunden. Die in dem Gefecht an der Napoleonstein bei Müllhausen Gefallenen wurden auf einem Platz an der III in der Nähe des Dorfes Mitzach beerdigt. In zwei Mastengräbern ruhen 15 deutsche und 110 französische Soldaten und daneben in Einzelgräbern 8 deutsche und 5 französische Offiziere, darunter der Brigadekommandeur General von Kosschendorf. Alle diese Gräber, wie der Löhner Zeitung geschrieben wird, jetzt in schlechtem Zustand. Es sei und Asten machen auf den mit schlichten Holzkreuzen versehenen Grabhügeln und zahlreichen Leichen waren vom Kriegserreger Müllhäusern zu Allerzweien zu sehen worden. Besonders fällig mutet es an, daß Pfarr. Fischer von Mitzach seine Konfirmanden bei der Pflege der Gräber mithelfen läßt; jedem der Kinder ist ein Einzelgrab oder ein Teil der Mastengräber zur Fürsorge anvertraut. Die Kinder weilteten nun in dem vaterländischen Liedesdienste. Die Kinder der für ihr Vaterland gefallenen Krieger in solche Zustände zu halten. Später soll die ganze Grabanlage einem Gitter eingeflocht und mit einem entsprechenden Denkmal versehen werden. Der Gemeindevorstand kann man nur darauf sein für die Pflege und Sorgsamkeit, die auf die Unterhaltung der Grabstätten verwandt wird.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 24. Nov. (Ausfuhr von Weißblech.) Von der Handelskammer Stuttgart geht uns folgend wichtige Mitteilung zu: Durch Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 10. Nov. d. J. ist, wie schon mitgeteilt wurde, die Aus- und Durchfuhr von Weißblechwaren jeder Art verboten worden. Zu diesem Ausfuhrverbot wurden vom Reichsamt des Innern neuerdings nähere Ausführungsbestimmungen erlassen, durch die die Grenzollbehörden ermächtigt werden, die Ausfuhr fertiger Weißblechwaren außer Konservendbüchsen, Konser-

vendosen, Kochgeschirren jeder Art, Feldkesseln, Feldflaschen, Trinksieder und Gegenständen, die zur Ausrüstung von Feldschützen gehören, ohne besondere Ausfuhrbewilligung zuzulassen, wenn der Sendung eine Bescheinigung der zuständigen Handelskammer beiliegt, daß die verpackten Waren vor dem 10. November 1914 ganz oder im wesentlichen fertiggestellt worden sind, und daß sich in der Sendung keine der vordringend ausgenommenen Waren befinden. Für die vordringend von dieser Vergünstigung ausgenommenen Waren von Weißblech, sowie für unverarbeitetes Weißblech bedarf es einer vom Reichsamt des Innern ausgestellten Ausfuhrbewilligung. Weißblechwaren, die in Form von Büchsen, Dosen usw. als Verpackung anderer Waren mit ausgeführt werden, fallen nicht unter das Ausfuhrverbot. Zu den Weißblechwaren gehören auch diejenigen Waren, die in erheblichem Umfange aus Weißblech hergestellt sind.

(-) Böblingen, 24. Nov. (Einst und jetzt.) Im Totenbittagottesdienst erwähnte Dekan Pregel, daß von den 600 aus der hiesigen Stadt Ausmarschierten bis jetzt 27 gefallen seien, darunter 6 Familienväter. Unter diesen sind die Vermissten nicht inbegriffen. Im Jahre 1870 waren von hier 64 Krieger ausmarschiert. Davon sind im Ganzen zwei gefallen, einer wurde vermisst und einer ist gestorben.

(-) Westerheim, O.A. Weislingen, 24. Nov. (Zwei Lumpen.) Zwei junge Postknechte von Feldstetten und Westerheim haben gemeinschaftlich Feldpostpaketen geöffnet und deren Inhalt an sich genommen. Der eine wurde bereits festgenommen und dem N. Amtsgericht Mönningen vorgeführt.

Ansicht von Libau.

Der russische Kriegshafen Libau, der gleich nach Ausbruch des Krieges von einem kleinen deutschen Kreuzer beschossen wurde, war kürzlich das Ziel eines kleinen deut-



Libau

schen Geschwaders. Der Zweck der Fahrt war, die Anwesenheit russischer Kriegsschiffe im Hafen festzustellen. Nachdem solche dort nicht angetroffen wurden, wurden die Verteidigungswerke von Libau in Brand geschossen.

Vermischtes.

Zum Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

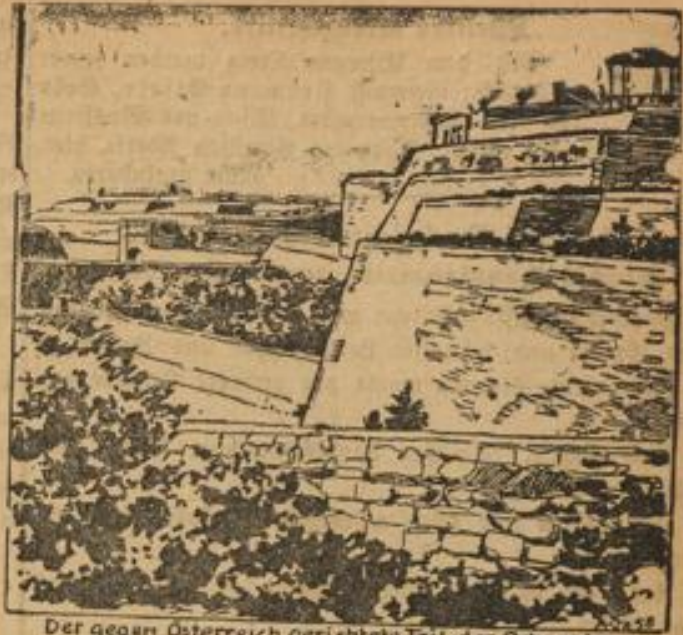
W.W. Köln, 24. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Im Unterhaus teilte der Marineminister Churdill mit, daß eine Anzahl Flugzeuge am Samstag von französischem Gebiet aus auf die Luftschiffhalle in Friedrichshafen zugeflogen seien. Nach heftigem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hätten die 3 Führer die Flugzeuge beträchtlich nahe an den Boden niedergehen lassen und ihre Geschosse entsprechend den erhaltenen Befehlen ausgeworfen. Wie gemeldet, sei das Flugzeug des Kapitänleutnants Briggs niedergeschossen, er selbst verwundet als Gefangener nach dem Lazarett gebracht worden. Die beiden anderen Offiziere seien wohlbehalten auf französisches Gebiet zurückgekehrt. Ihre Apparate seien beschädigt. Die Flieger hätten mitgeteilt, ihre Geschosse hätten das Ziel getroffen und die Luftschiffhalle habe ernstlichen Schaden genommen. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Der Schaden besteht in der Zerstörung der englischen Flieger. Der amtliche und die schweizerischen Berichte aus Friedrichshafen haben festgestellt, daß die Bomben die Halle nicht getroffen haben, wenn sie auch in aller nächster Nähe eingeschlagen haben.

Schiffszusammenstoß.

W.W. Kopenhagen, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Der dänische Dampfer „Anglo Dans“ hatte letzte Nacht außer Faßherbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Trossboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwerverletzte Matrosen wurden an Bord des Dampfers gebracht, der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach Ankunft hier. Einzelheiten fehlen.

Die Absichten Japans.

W.W. Basel, 24. Nov. Der „Baseler Anzeiger“ untersucht in einem Artikel, was Japan im Schilde führe. Er betont die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit den Mächten zwischen Japan und China wegen der Streitigkeiten betreffend die Chantungbahn-Konzeption und weist auf die Schaffung einer japanischen Flottenbasis auf den deutschen Inselgruppen im Stillen Ozean hin. Der Artikel schließt: Wenn etwas den Europäern die ganze Gefährlichkeit dieses Krieges recht deutlich vor Augen führen kann, so ist es die Lage im fernem Osten, und das japanische Bemühen, in Petersburg, mit den Russen zu einem Bündnis zu gelangen, muß eigentlich jedem zu denken geben. Gelingt der Bündnisabschluss, dann ist der jetzt noch sehr ferne Osten mit einem Male durch die russische Tür ins Herz Europas gelangt. Die Folgen kann man sich ungefährt vorstellen und dann dürfte die Zeit kommen, wo selbst gewisse englischen Ministern das Spötteln vergehen könnte.



Der gegen Österreich gerichtete Teil der Belgrader Festung.

Was Wetterle schreibt.

Der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete E. Wetterle, der gleich bei Beginn des Krieges nach Frankreich geflohen war, veröffentlicht im „Welt Pariser“ eine Charakteristik der Deutschen, die niedriger gehalten zu werden verdient. Er schreibt nämlich:

Schon Bismarck stellte nicht ohne Stolz fest — denn dieser große Erzieher der deutschen Seele war sogar auf den Höhepunkt, den er erreichte —, daß der Deutsche allgemein verbohrt ist. Und das ist heute noch wahr wie vor einem halben Jahrhundert. Der Deutsche ist tatsächlich unerbittlich in seinem Hochmut und seinem Dünkel, wenn es ihm gut geht, wie er verbohrt wird, wenn er bei Misserfolgen an Gemeinheiten mehr leidet, als man sich vorstellen kann. Selbst die Altschulzen, diese tobtüchtigen Herolde des großen Deutschlands, beklagen sich unaufhörlich in ihren Zeitungen über die „Dünnheit“, über das Ekelanimum ihrer Landsleute. Unerschämte Lokalen bitten gegenüber, seröse Lokalen ihren Herren gegenüber. Das sind die Deutschen, die abendlichen Zerstörer, Mordbrenner und niederträchtige Unmenschen sind. Man wundert sich heute über die Grausamkeiten und Lügen dieser Banditennation. Aber was tat sie denn gestern?

Nachdem Herr Wetterle dann eine Spalte lang geschwätzt hat, wie Preußen-Deutschland seine eigenen Untertanen kniet, schließt er:

Deshalb ist es notwendig, mit einem Schlag der deutschen Macht ein Ende zu machen. Wenn man das Deutsche Reich schon, wenn man ihm nach seiner Niederlage (1) einen ehrenvollen Frieden gewährt, so wird alles in 10 Jahren wieder von neuem anfangen. Diese Menschen werden nie auf ihren Traum von der allgemeinen Herrschaft verzichten, wenn man nicht endgültig ihre Kraft lähmt. Das sind unheilbare Größenwahnsinnige, Versinnigte mit brutaler Kraft, Virtuosen der Barbarei. Die Welt wird den Frieden in der Beachtung des Rechts erst wiederfinden, wenn Preußen aufgehört hat zu bestehen oder wenn es so arm und machtlos geworden ist, wie einst die Mark Brandenburg war.

Die Kriegsbilder aus den französischen Zeitungen.

Wer die Kriegsbilder in den französischen Blättern neben Gemälden betrachtet, muß unsehbar zu der Ansicht bekehrt werden, daß die Gesamtanlage für die Verbündeten eine ganz vortreffliche sei und der gräßliche Krieg sich überhaupt für sie in höchst anziehender Weise abspiele. So sieht man imelde eine Gruppe französischer, englischer und schottischer Soldaten, die allesamt fröhlich grinsen, und darunter steht die rapide Infanterie: „Immerdar gute Freunde.“ Ein anderes Bild zeigt: „Mutige tapferen Mäntel“, eine Abstellung indischer Soldaten, die schweigend um einen großen Feldkessel sitzen, einer von ihnen hantiert an einem Maschinengewehr und der Letzt besagt, „Die Ander verstehen sich ausgezeichnet auf die Handhabung der modernen Feuerwaffen.“ Schwere Sorgen machen den Parfern die Bombenwüste der deutschen Flieger, denn die Zeitungen versichern immer wieder, die Militärverwaltung zögere aus Maßnahmen getroffen, „um den Himmel über Paris handstreich zu halten.“ Ein Bild zeigt auch die „unerschrockenen Wächter der Lüste“, einige junge Piloten, die um mehrere Flugapparate gruppiert sind. Daß allerdings die „tapferen Verteidiger von Antwerpen“ mit großem Enthusiasmus in Paris empfangen worden seien, kann einem wohl auch die raffinierteste photographische Fälschung nicht weismachen. Die ausgehängten und sichtbar herabgekommene belgischen Soldaten, die auf einem Bild zu sehen sind, schauen gerade nicht sehr ruhmvoll aus, und aus den Gesichtern der neugierigen Franzosen, die diese armenjungen Kerle umdrängen, wird man alles eher als große Begeisterung herauslesen können. Schließlich sei noch erwähnt, daß in London eine weibliche Straßensoldat gebildet wurde, in einem Teil der Polizisten den Eintritt in die englische Territorialarmee zu ermöglichen. Ein Blatt bringt die Photographie der Brigadekommandantin der Londoner Frauenpolizei, einer gewissen Mrs. Watson, die in kleidlichem Sportkostüm mit dem charakteristischen Gummiknüppel des englischen Polizisten und ihrer sehr energischen Gesichtsbildung ganz den Eindruck einer streitbaren Stimmrechtlerin macht, die eben auf irgendeine Weise „die Tat“ ausgeübt scheint. Ob gerade die englischen Minister von dieser „weiblichen Polizeibrigade“ gut bewacht würden, bliebe noch abzuwarten. Bei der bekannten Verschlagenheit der Suffragettes kann ihnen diese Polizei noch manche Unannehmlichkeiten bereiten.

Die englischen Titel des Herzogs von Cumberland.

Im englischen Parlament hat ein Abgeordneter an die Regierung, offenbar auf deren Veranlassung, die Frage gerichtet, ob Schritte getan worden seien, den Herzog von Cumberland seiner englischen und irischen Titel und Würden zu entkleiden. Die kaiserliche Meinung, von der die heutigen Mächte in England besetzt sind, offenbar sich, so schreibt die „N. O. C.“ auch in diesem Fall wieder. Der Schlag, der gegen den Herzog von Cumberland geplant ist, soll natürlich seinen Sohn, den Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, treffen, der die Tochter des deutschen Kaisers zur Gemahlin hat und als preussischer Oberst im Felde steht. Und in ihrem Kränze denken die Engländer, wenn sie jemand einen Nachteil zufügen wollen, zunächst immer daran, wie sie ihn um Geld schädigen können. Der Herzog von Cumberland besitzt, als Prinz von Großbritannien und Irland, von England eine Anwartschaft, die in unseiner Willkür, geringer als die, welche seinem Vater und Großvater, den Königen Georg V. und Ernst August von Hannover, zugehört. Jetzt soll sie ihm offenbar entzogen werden, trotzdem der Herzog von Cumberland weitab vom Kriegsschauplatz friedlich in seinem Schloß zu Gmunden wohnt. Die Titel, unter denen er in den Akten des Hauses der Lords geführt wird, ohne jemals an dessen Sitzungen teilgenommen zu haben, lauten: Herzog von Cumberland und Teviotdale, Graf von Armagh. Er stammte aus dem Jahre 1700 und wurden damals dem Großvater des Herzogs, dem nachmaligen König Ernst August von Hannover, verliehen. Cumberland ist bekanntlich die nordwestliche, an Schottland angrenzende Grafschaft Englands, Teviotdale eine Ortschaft in Schottland, am Ufer der Teviot, eines Nebenflusses des Tweed, und Armagh eine Grafschaft in der Provinz Provinz Ulster. Der Herzog von Cumberland hat außerdem in der englischen Armee den Rang eines Generals a la suite. Wenn das englische Parlament ihm alle diese Würden nimmt und es, diesem Wege auch die Zugehörigkeit seines Sohnes, des ritterlichen jungen Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, zu der englischen Königsfamilie löst, so wird vielleicht damit dem Herzog selbst und seinem treuen braunschweigischen Volk die größte Freude bereitet.



Weitere Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner geschmückt: Reserveist Hermann Eisele, Sohn des verst. Schreinermeisters Eisele und Musikleiter Hermann Aberte, Sohn des Christian Aberte, hier. Wir gratulieren.

Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 24. Nov. vorm.

Englische Schiffe erschienen auch gestern an der Flandrischen Grenze und beschossen Lombardzyde und Seebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden verzeichnet.

Eine Anzahl belgischer Landesbewohner wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentliche Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt.

In Ostpreußen und nordöstlich der Seenplatte halten unsere Truppen ihre Stellungen an. Im nördlichen Polen sind die dort im Gang befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Czestochau; auf dem Südsüdwinkel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Liebert und von Pannowitz gefangen genommen worden seien ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der

zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Berlin amtlich. Nach einer amtlichen Bekanntgabe der engl. Admiralität vom 23. Nov. ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein engl. Patrouillenschiff an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reuterbureaus sind durch den englischen Torpedobootsjäger Barry 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung getötet, 1 Mann ertrunken.

Rotterdam. (Nicht amtlich.) Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Dreadnought Audacious am 27. oder 28. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim um Aufregungen im Lande zu vermeiden.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam. Gestern wurde in Seeländisch Flandern heftiger Kanonendonner gehört, so daß die Häuser zitterten. Von Rauband dicht bei der belg. Grenze konnte man durch den Nebel die Kanonenschiffe von Kriegsschiffen wahrnehmen, die Seebrügge beschossen. Es schien, als ob ein Haus von Seebrügge in Flammen stehe. Es konnte nicht beobachtet werden, ob die Küstengeschütze hier Schaden angerichtet hatten.

Die engl. Flotte hatte es augenscheinlich auf den Hafen von Seebrügge abgesehen, wo sie deutsche Unterseeboote vermutet haben mag.

Engl. Transport nach Nordfrankreich.

Rotterdam. Holl. Dampfer melden, daß im Kanal zwischen Dover und Dänkirchen wieder zahlreiche Kriegsschiffe verkehren. 7 Kreuzer und eine große Zahl Torpedoboots begleiten 4 große Ozeandampfer, die anscheinend Truppen und Artillerie nach Boulogne brachten.

Zwischen Neuport und Dänkirchen wurden engl. Kanonenboote in großer Entfernung der Küste beobachtet.

Basel. Es hat den Anschein, als ob nach und nach die Operationen im oberen Elsaß wieder beiderseits etwas energischer in die Hand genommen werden. Am Anfang der letzten Woche kam es zu Zusammenstoßen in der Nähe von Markirch und in der zweiten Hälfte der Woche folgten franz. Vorstöße gegen Gebweiler und Sulz. Gebweiler ist seit langer Zeit wieder in deutschem Besitz, aber die Besetzung und die Bevölkerung haben unruhige Stunden, denn die Höhen rings herum sind von den Franzosen besetzt, die eine rege Tätigkeit entfalten. Auch weiter nördlich haben die Franzosen Vorstöße unternommen indem sie von der Schlucht aus einen Ausfall in der Richtung gegen Stosswert machten ohne allerdings ihre Positionen irgendwie zu verlassen.

Druck und Verlag der B. Hofmann'scher Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

Weihnachten im Feindesland.

Von den Weihnachtsschachteln ist bis jetzt aus Stuttgart nur ein ganz kleiner Teil eingetroffen. Sobald alle da sind, werden sie an die Besteller ausgegeben. Diese werden gebeten, die Füllung unter möglichster Beachtung der den Schachteln beigegebenen Erläuterungen vorzunehmen und die Schachteln glatt, nicht bauschig, zu packen. Die Füllung kann schon jetzt durch Bereitstellung der in der Bekanntmachung vom 11. d. M. (Einzelt. Nr. 181) bezeichneten Gegenstände, die den „Erläuterungen“ entnommen sind, vorbereitet werden.

Den 23. November 1914.

Der Bezirksvertreter des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz: Oberamtmann Biegele.

Vorstehendes wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß die durch meine Vermittlung bei Herrn Oberamtmann Biegele bestellten 205 Schachteln sofort nach ihrem Eintreffen hier verteilt werden werden.

Da sie schon am nächsten Samstag wieder nach Neuburg eingeschickt werden müssen, empfiehlt es sich, die Füllung jetzt schon fertigzustellen und parat zu halten. Nach der Weisung des Landesvereins vom roten Kreuz sollen sämtliche Schachteln folgende Liebesgaben enthalten:

Halbbares Backwerk (Brotchen, Springerle, Schmitzbrötchen in kleiner Form), 1 Tafel Schokolade, Pfefferminztabletten, 1 Paar Landjäger oder andere geräucherter Hartwurst, 1 kleine Mappe Briefpapier und einige Postkarten, 1 Notizbuch mit Kalender, 1 Taschentuch, 1 Nähkästchen, 1 Taschenspiegel, 1 Brustbeutel, 1 Taschentuch, 1 Tannenzweig mit einem kleinen Licht; ferner abwechselnd: 10 Zigarren, 10 Zigaretten, 1 Luntensfeuerzeug oder 1 Pfeife mit Deckel und 1 Päckchen Tabak (1/2 Pfund); 1 Taschenmesser mit Korzieher und Bäckchenöffner oder 1 Mundharmonika; 1 Sturmhut oder 1 Paar Ohrenschützer oder 1 Paar wollene Handschuhe oder 1 wollenes Halstuch oder ein Paar Hosenträger; endlich ab und zu eine Dose Schnupftabak. Freigestellt bleibt die Verpackung anderer passender Gegenstände; doch sollte, um Bevorzugungen zu vermeiden, der Wert der gepackten Schachteln möglichst gleich bleiben.

Wildbad, den 24. November 1914.

Stadtschultheiß: Bähler.

Anschluß an das städt. Elektrizitäts- und Gaswerk.

Da bei längerer Dauer des Krieges Schwierigkeiten im Bezug von Petroleum eintreten können, empfiehlt sich überall die baldige Einrichtung des elektrischen Lichts oder des Gaslichts. Um sie allen Einwohnern zu ermöglichen, haben die Gemeindegremien in Aussicht genommen, kleine Anschlüsse bis zu 3 Flammen vorstufweise aus Mitteln der Stadtkasse herzustellen zu lassen und die Abtragung der Kosten in monatlichen Raten von 1 Mk. zu gestalten.

Ich bitte diejenigen, welche unter dieser Voranschätzung Anschlüsse an eines der beiden Werke wünschen, sich noch im Laufe dieser Woche vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Stadtbauamt anzumelden, wo die erforderliche Auskunft über die Höhe der Kosten etc. gegeben werden wird.

Wildbad, den 24. November 1914.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Mit Rücksicht darauf, daß die Post die Verpackung der Liebesgaben in Leinwand oder Rifen vorschreibt, habe ich die Absicht, die vorschriftsmäßigen

Rissen

anfertigen zu lassen und gebe solche zum Selbstkostenpreis von 30 Pfennig ab. Ein Probefischen zur Ansicht ist bereits vorhanden.

Bestellungen nimmt entgegen bis längstens Donnerstags abend

Robert Treiber.

Das dankbarste und zweckmäßigste Geschenk bildet

ein paar Schuhe
oder
Stiefel
für
Vater, Mutter
und Kind.



Solche empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen

Hermann Luz jun., Rathausgasse.

Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. G. Jägers Normal Woll-Unterkleidung für Herren, Damen u. Kinder Hemden, Jacken, Hosen, Hemdhosen, Leibbinden, Anwärmer, Brust- u. Rückenwärmer Socken, Strümpfe etc.

zu Original-Fabrikpreisen empfehlen

Geschwister Freund
104 Hauptstrasse 104.

Versandfertige Feldpost-Briefe

enthaltend
Taschenfläschchen mit Cognac, Arac, Rum
empfehlen
Hofkonditor Lindenberger.

500 gramm

Feldpost-Schachteln

sind eingetroffen bei Robert Treiber.

Wenn des Franzmanns Kugeln summen
Uns're 42er brummen
Spielen wir in aller Ruh'
Mayer's Mundharmonika dazu,
Dieselben sind ja gar nicht teuer
Darum empfiehlt sie

Josef Mayer.

Sanitasbrot, Friedrichsdorfer Zwieback

ist wieder zu haben

Cafe Bechtle.

Wildbad, den 25. Nov. 1914.

Danksgiving.

Für die liebevollen Beweise herzgl. Teilnahme an dem herben Verluste unseres lieben, pflichttreuen und dankbaren Sohnes

Gruft Bott,

welche wir in so reichem Maße erfahren durften, sprechen wir hiemit unseren innigsten Dank aus

Carl Bott, Uhrmacher mit Familie.

Herren-Muzige 1- und 2-reihig

von Mk. 20.- bis Mk. 45.-

Belerinen

von Mk. 10.- bis Mk. 30.-

Bozener-Mäntel

von Mk. 15.- bis Mk. 34.-

Regen-Mäntel

von Mk. 32.- bis Mk. 40.-

Sommer- u. Wästerjoppen

von Mk. 3.- bis Mk. 16.-

Arbeiterkleider

Damen-Bozener-Mäntel u. Belerinen
Ph. Bosch, Wildbad.

Selbe Rüben extra Qual. Mk. 4.-
Selbe Rüben 1. Qualität Mk. 3.30
Rote Rüben " 3.-
Selleriewurzel " 12.-
per Zentner.

Tafelobst
Zuckerbirnen Mk. 9.50
Apfel " 10.50
per Zentner.

Pfefferminz-Tee
I. Qualität Mk. 1.60
II. " " 1.30
III. " " .90
per Pfund

versendet unt. Nachn. Landwirts
Kimmich, Kleinsachsenheim

Frisches

Ragout

empfehlen
Ad. Blumenthal.

Schöne Pfälzerzwiebel

empfehlen
Chr. Vatt Bwe.

Sanitasbrot

empfehlen Th. Bechtle.

Frisch eingetroffen:
Kieler

Bismardheringe
u. Rollmops
bei C. W. Bott.

Freibank.

Morgen Donnerstag von
4 Uhr ab ist gutes

Hindfleisch

zu haben das Pfund 60 Pfg.

Unübertroffen ist die
hochfeine
„Wairose“
Parkett- und Anstreich-
Wahse.
Allein Fabr.
Eug. Kiefer, Borsheim

